



Tür zum Vortragsraum 2 im Haus der Kirche Photo: Erker-Sonnabend

Verzeichnis von Induktionsanlagen im kirchlichen Düsseldorf

Sprachverstehen ist die hohe Kunst des Hörens. In kirchlichen Räumen ist das Verstehen durch den Hall und die oft veralteten Beschallungsanlagen dazu noch deutlich erschwert.

In solchen Hörsituationen ist das induktive Hören die optimale Lösung. Wie man ohne Hörgerät, mit Hörgerät und mit Induktion in einem Kirchraum hört, kann man sich unter <http://www.hoeren-ohne-barriere.de/index.php/gut-zu-wissen/barrierefreies-hoeren/klangbeispiel> anhören.

Deshalb gibt es in einigen Kirchen Induktionsanlagen. Ich habe dazu eine kommentierte Liste erstellt. Dafür habe ich die Kirchen mit Meßgerät und Hörgerät getestet. Fazit: es versteht sich mit ihnen besser als ohne – trotz aller Mängel, die ich leider feststellen musste. Manchmal muss man sich einen Platz suchen, an dem das Feld stark genug ist, manchmal einen Platz, an dem Brummen nicht stört.

Keine der Anlagen entspricht der DIN-Norm (DIN EN 60118-4.). Das ist grundsätzlich ein Qualitätsproblem.

Im Besonderen zeigt sich das, wenn man zwischen Mikrofon und T-Stellung hin und her schaltet, zum Beispiel weil man mitsingen oder die Musik hören will. Dann muss man auch die Lautstärke nachjustieren, die mit Mikrofon dann meist zu laut ist. Oder, wenn man mit T/M-Stellung hört, also Mikrofon und Induktionsspule aktiviert sind, dann ist das akustisch Gehörte deutlich lauter als das induktiv Gehörte. Bei Einhaltung der DIN-Norm sollte das gleich sein.

Manche Hörgeschädigte lehnen das Hören mit Induktion im Gottesdienst ab, weil unter der Telefon/Induktions-Einstellung Musik und Gesang nicht gehört werden kann. Die Pauluskirche in Unterrath versucht das Problem zu lösen, indem durchgängig ein Raummikrofon zugeschaltet wird. Tatsächlich kann man Orgel und Gesang damit hören. Diese Wahrnehmung ist dann aber in Konkurrenz zu dem gesprochenen Wort. Es gibt Hörgeschädigte, die finden diese Lösung angenehm. Klaus Heller, der diese Anlage vor einiger Zeit überprüfte, ist mit dieser Lösung überhaupt nicht einverstanden. Hörgeschädigte müssen selbst entscheiden, ob sie damit klar kommen, gut klar kommen oder überhaupt nicht.

In einigen Räumen, dem Vortragsraum 2 im Haus der Kirche, Bastionsstr. 6 und in der Gustav-Adolf-Kirche in Gerresheim entstand nach Installation ein elektromagnetisches Störfeld, das sich in Hörgeräten als Brummtönen äußern kann. Es entstand durch Bauarbeiten im Haus oder durch die Stadtwerke, vermutlich im Rahmen der Straßenbahnarbeiten.

Ich persönlich finde in beiden Räumen mit Messgerät und Testhörgerät die Störungen enorm. Hörgeschädigte, die die Gustav-Adolf-Kirche getestet haben, haben die Anlage positiv beurteilt. Deshalb möchte ich Erfahrungen der Schwerhörigen in die Onlinefassung des Verzeichnisses einarbeiten. Dies ist eine Bitte um Mitarbeit. Bitte meldet der Schwerhörigenseelsorge Eure Erfahrungen mit den Kirchen.

Die Liste wird regelmäßig aktualisiert. Die aktuelle Liste findet man unter schwerhoerigenseelsorge.evdu.de.

Immer mehr schwerhörige Gemeindeglieder haben Hörgeräte. Aber die meisten haben keine aktivierte Spule und deshalb keinen Nutzen von den Induktionsanlagen. Zwei Kirchen haben darauf reagiert.

Das Stephanushaus, Wiesdorfer Straße 13 in Wersten hat eine relativ gut funktionierende Induktionsanlage, hält aber für Hörgeschädigte ohne T-Spule im Hörgerät Induktionsempfänger mit Kopfhörern vor. Diese kann man am Eingang von der Küsterin erhalten.

Einen anderen Weg geht die Tersteegenkirche, Tersteegenplatz 1 in Golzheim. Die Gemeinde hat eine Funkanlage der Fa. Sennheiser mit drei Empfangsgeräten angeschafft. Wahlweise können Kopfhörer oder (individuelle) Induktionsschleife angeschlossen werden.

Allerdings ist im Bereich der Empore (in der Nähe des Eingangs) ein starkes magnetisches Störfeld. In diesem Bereich sollte man nicht mit Schleife hören.

Einige Ortspfarrer und –pfarrerinnen haben beides erkannt: dass ihre GottesdienstbesucherInnen schlecht oder gar nicht im Kirchoraum verstehen UND gar nicht oder nicht optimal hörgerätetechnisch versorgt sind. Sie übertragen einige Gottesdienste optisch, indem sie jedes gesprochene Wort im Altarraum zum Mitlesen projizieren. Dieses Format ist auch für Ertaubte geeignet.

Diese TUG genannten Gottesdienste (Text Unterstützte Gottesdienste) werden von der Kirchengemeinde Heerdt jeden ersten Sonntag im ungeraden Monat angeboten und zwar im Paul-Gerhardt-Haus, Heerdt Landstraße 30. In der Gustav-Adolf-Kirche werden diese TUGs dreimal im Jahr angeboten. Die Termine muss man sich auf der homepage suchen.

Übrigens werden auch die Schwerhörigengottesdienste, die an jedem dritten Samstag im Monat um 14.30 Uhr in der Versöhnungskirche am Platz der Diakonie stattfinden auf Wunsch der Gottesdienstbesucher so gestaltet.

Warum gibt es so wenige (gute) Induktionsanlagen in Kirchen?

Kurzgefasst: Weil Schwerhörige sich nicht dafür engagieren. Wenn ich als guthörender Schwerhörigenpfarrer mit den Pfarrerinnen und Pfarrern der Ortsgemeinden spreche, dann ist das für die Kolleginnen und Kollegen nicht überzeugend.

Die Induktionsanlagen in Urdenbach wurden auf Intervention eines hörgeschädigten Gemeindegliedes angeschafft. Hätten sich mehrere Schwerhörige dafür eingesetzt, hätte man vielleicht sogar gute Anlagen installiert. Induktionsanlagen nach DIN-Norm kosten aber das Doppelte oder je nach anfallenden Baumassnahmen mehr – sie sind das aber auch wert.

Was sicherlich auch schadet ist, dass Hörgeräteakustiker ihre Kunden nicht in dieser Richtung beraten. Auch hier wäre eine starke Selbsthilfebewegung förderlich.

Ich wünsche dem DSB und den Selbsthilfegruppen viel Erfolg und Durchhaltevermögen und dass Hörgeschädigte in den Kirchen Heimat wieder finden können.

Josef Groß